

Hochschulbibliografien an deutschen Hochschulen¹

Eine vergleichende Bestandsaufnahme

Jakob Voß, Franziska Scherer

Einleitung

Hochschulbibliografien sammeln, erfassen und erschließen möglichst alle laufenden Publikationen der Angehörigen einer Hochschule. Bis vor einigen Jahren gab es diese Literaturverzeichnisse nur in gedruckter Form mit jährlicher oder halbjährlicher Erscheinungsweise. Inzwischen erscheinen sie zunehmend als Online-Datenbank und werden teilweise auch webbasiert erfasst. Neben Erscheinungsformen ändern sich auch die Anforderungen an Hochschulbibliografien: Sie dienen nicht mehr nur als reine Verzeichnisse ausgewählter Publikationen, sondern bilden eine zentrale Datenbank möglichst aller im Rahmen der Hochschule erschienenen Veröffentlichungen, auf deren Grundlage verschiedene Statistiken, Übersichten und Evaluationen erstellt werden können.

Hochschulbibliografien befinden sich also derzeit im Umbruch und viele Hochschulen bzw. Hochschulbibliotheken stehen vor der Einführung einer eigenen Bibliografie. Als Überblick über den aktuellen Stand der Entwicklung soll an dieser Stelle eine kurze, vergleichende Bestandsaufnahme von Hochschulbibliografien an deutschen Hochschulen gegeben werden.

Bestandsaufnahme

Per Recherche in Fachliteratur und im Internet wurden 26 verschiedene, online verfügbare Hochschul- oder Universitätsbibliografien ermittelt (Tabelle 1). Die meisten Bibliografien entstanden in den letzten 20 Jahren.² Ausnahmen bilden die RWTH Aachen, deren „Alma mater Aquensis“ in Printform bereits seit 1963 erscheint, die Jahresbibliografie der Universität des Saarlandes ab 1968 und die Bibliografie der TU Ilmenau ab 1963. Letztere kann als Vorreiter der Entwicklung angesehen werden: unter dem Namen „ilmedia“ (Ilmenau Media Services) werden von der Universitätsbibliothek die drei Dienstleistungsbereiche „Bücher veröffent-

1 Lizenz: Dieser Artikel ist unter der Creative Commons Attribution-Share Alike Lizenz 3.0 Lizenz verfügbar: <http://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/>.

2 Die bereits Ende des 19. Jahrhunderts aufkommenden Verzeichnisse von Abschlussarbeiten bleiben hier ausgeklammert, ebenso einmalige Werke wie „Das Schrifttum der zur Zeit an der Universität Köln wirkenden Dozenten“ von Hermann Corsten (1938) oder die „Bibliografie zur Geschichte der Christian-Albrechts-Universität Kiel“ von Otto Friedrich Wiegand (1964–1981) und lediglich im Aufbau befindliche Sammlungen (wie z.B. in Konstanz).

lichen“ mit Hilfe des Universitätsverlags, „Elektronisches Publizieren“ mit Hilfe des Repository der Digitalen Bibliothek Thüringen (dbt) und die Hochschulbibliografie zusammengefasst.³ Hier wird deutlich, dass eine Hochschulbibliografie nicht losgelöst von anderen universitären Angeboten zum Publikationsmanagement betrachtet werden kann, sondern mit bestehenden Diensten über Arbeitsabläufe und Datenaustausch verzahnt werden sollte.⁴

Hochschule und URL der Bibliografie	Zeitraum
RWTH Aachen http://www.bth.rwth-aachen.de/hsb/	gedruckt ab 1963, online 1995–2007 und 2008ff.
Universität Augsburg http://www.bibliothek.uni-augsburg.de/service/unibibliographie/	retrospektiv ab 1970
Otto-Friedrich-Universität Bamberg http://www.bibliografie.uni-bamberg.de/	gedruckt ab 1979, online ab 1997
FU Berlin http://www.ub.fu-berlin.de/unibibliographie/	gedruckt seit 1980, online seit 1994
TU Berlin http://www.ub.tu-berlin.de/index.php?id=336	gedruckt 1977–1995, online 1993–1995, neu ab 1999
TU Clausthal http://opac.ub.tu-clausthal.de/DB=1.2/	online ab 2006
BTU Cottbus http://www.tu-cottbus.de/einrichtungen/de/ikmz/servicebereiche/bibliothek/literatursuche/hochschulschriften/ubico.html	online ab 2002
Universität Duisburg-Essen http://duepublico.uni-duisburg-essen.de/dozbib/	online ab 2006
Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt http://www.ku-eichstaett.de/Bibliothek/katalog/jahresbibliographie/	gedruckt und PDF 1995–2005, online ab 2009
Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt http://lbsopac.rz.uni-frankfurt.de/DB=40/	gedruckt ab 1978, online ab 1999
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg http://www.bibliothek.uni-halle.de/unibib/	online ab 2003

- 3 Siehe Gerhard Vogt: *ilmedia – Wissenschaftliches Publizieren an der Technischen Universität Ilmenau*. In: *Bibliotheksdienst*, 39/2005, Nr. 6, S. 733–739 und Gerhard Vogt: *ilmedia – Jetzt mit Hochschulbibliografie und Verlag*. In: *Ilmenauer Uni-Nachrichten*, 49/2006, Nr. 1, S. 10–11.
- 4 Siehe Gerhard Abel, Birgit Dreßler, Ulrich Herb und Matthias Müller: *Verzahnung von Jahresbibliografie und Institutional Repository der Universität des Saarlandes*. In: *Bibliotheksdienst*, 40/2006, Nr. 6, S. 726–733.

Hochschule und URL der Bibliografie	Zeitraum
Helmut-Schmidt-Universität Hamburg http://www.hsu-bibliothek.de/datenbanken/unibibliographie/	2004 (?)
Medizinische HS Hannover http://www.mh-hannover.de/hobib.html	online ab 2008
Universität Hohenheim https://ub.uni-hohenheim.de/62867.html	ab 2005
Technische Universität Ilmenau http://www.tu-ilmenau.de/ub/bibliographie.html	gedruckt ab ca 1963, online ab 2006 (?)
Leuphana Universität Lüneburg http://opac.ub.uni-lueneburg.de/DB=1.6/LNG=DU/	online ab 2002
Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg http://www.uni-magdeburg.de/ub/lisu/mibi.htm	online 1993–1995, neu ab 2006
Johannes Gutenberg Universität Mainz http://unibibliografie.ub.uni-mainz.de/	online ab 2006 (?)
Universität Mannheim http://madoc.bib.uni-mannheim.de/unibiblio/	online seit 2006
Hochschule Merseburg (FH) http://opac.bibliothek.uni-halle.de/DB=2.1/	retrospektiv ab 1992
Universität Marburg http://www.ub.uni-marburg.de/allg/aktiv/mb/	gedruckt 1974–1998, online 1984–2007
Carl von Ossietzky Universität Oldenburg http://www.bis.uni-oldenburg.de/biblio/unibib.html	online ab 1998
Universität Passau http://www.ub.uni-passau.de/opus.html	online ab 2005
Universität Potsdam http://www.ub.uni-potsdam.de/unibib/	gedruckt 1994–1996, online seit 1996
Universität Rostock http://katalog.ub.uni-rostock.de/DB=4/	online seit 2006
Universität des Saarlandes http://jahrbib.sulb.uni-saarland.de/	gedruckt 1968–2000, online 1993–2005, neu ab 2006

Tab. 1: Übersicht der untersuchten Hochschulbibliografien

Sammlungsgegenstand

Eine Bibliografie hat die Aufgabe in einem definierten Bereich erschienene Literatur möglichst vollständig zu erfassen und nach inhaltlichen und formalen Kriterien geordnet auffindbar zu machen. Der Bereich einer Hochschulbibliografie umfasst im Allgemeinen alle Publikationen, die im Zusammenhang mit einer Tätigkeit an der Hochschule entstanden sind. In den Selbstdarstellungen werden häufig „Publikationen der Hochschulangehörigen“ beziehungsweise der „Mitar-

beiterinnen und Mitarbeiter der Hochschule“ oder „laufende Publikationen der an der Universität beschäftigten Wissenschaftler“ genannt. Welche Publikationen letztendlich Eingang finden, variiert je nach Hochschule. Teilweise werden neben Monografien und Fachartikeln auch Konferenz- und Buchbeiträge, studentische Abschlussarbeiten, Patente, Lexikonartikel und Herausgebertätigkeiten erfasst; was an der einen Hochschule ausdrücklich ausgeschlossen ist, wird an der anderen Hochschule ausdrücklich erschlossen (z.B. Rezensionen in Halle-Wittenberg im Gegensatz zu Augsburg). Die Universität des Saarlandes umfasst seit 1973 sogar Veröffentlichungen der Angehörigen anderen Hochschulen des Saarlandes.

Ein weiterer Grund für starke Schwankungen und Unterschiede liegt in der Bereitschaft zur Zuarbeit durch Fakultäten und Hochschulangehörige. Dass nicht immer von einem mehrheitlichen Interesse an einer Hochschulbibliografie ausgegangen werden kann, zeigt beispielsweise das Ergebnis einer Umfrage des Rektorats an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel.⁵

Erfassung und Verwaltung

Während Hochschulbibliografien in der Vergangenheit eher editorischen Gesichtspunkten folgten, handelt es sich inzwischen in erster Linie um fortlaufend aktualisierte Datenbankwerke. Zur technischen Umsetzung kommen drei Arten von Software zum Einsatz (siehe Tabelle 2):

Mit der *Software des Bibliothekskatalogs* (PICA, Sisis, ExLibris, Allegro) lässt sich eine Bibliografie als eigener Katalog oder als Teilsicht auf den Gesamtkatalog umsetzen. Abgesehen von der Festlegung zusätzlicher Datenfelder⁶ ist die Einrichtung bei dieser Variante relativ einfach. Beim Betrieb ergibt sich jedoch für die Bibliothek durch die zusätzliche Sammlung und Katalogisierung ein Mehraufwand. Ohne Zuarbeit durch die Fakultäten muss die Erfassung verschiedenster unselbständiger Werke und digitaler Dokumente zwangsläufig lückenhaft bleiben. Aus diesem Grund wird in der Regel um Meldung oder Abgabe von Publikationen in physischer oder digitaler Form gebeten. Im Idealfall stehen den Autoren Online-Formulare zur direkten Eingabe zur Verfügung.⁷ Sofern dafür die technische Infrastruktur vorhanden ist, können Titel über das Formular direkt in die Bibliografie-

5 Kurzfassung des Protokolls der 61. Sitzung des Leitungsgremiums am 15.06.2007, TOP 8.2

6 Die Einrichtung zusätzlich benötigter Datenfelder für Hochschulbibliografien sollte auf keinen Fall im Alleingang, sondern abgestimmt im Verbund unternommen werden; andernfalls können die erfassten Daten kaum sinnvoll weiterverwendet werden können.

7 z.B. <http://www.tu-ilmenu.de/ub/Anmeldeformular-Mono.1093.0.html> (TU Ilmenau) und http://jahrbib.sulb.uni-saarland.de/uni/neu_allg.php (Universität des Saarlandes).

datenbank eingetragen werden, wo sie die Bibliothek weiterverarbeitet. Diese Automatisierung scheitert allerdings bislang häufig noch an fehlenden Schnittstellen zur Eintragung in Katalogdatenbanken. Im GBV sollen deshalb ab Mitte 2009 mit den sogenannten Collection Webservices (CWS) Schnittstellen für den Import in ein zentrales PICA-System bereitgestellt werden; weitere Kandidaten für Import-Schnittstellen sind Jangle und SRU Update.⁸

Die zweite Möglichkeit der Umsetzung besteht darin, auf *Repository-Software* wie OPUS, MyCoRe und EPrints zurückzugreifen oder einen vorhandenen Dokumenten- und Publikationsserver zu verwenden.⁹ Webformulare zur Eintragung und zum Upload von Publikationen durch Autoren sind bei diesen Programmen schon vorhanden und müssen lediglich angepasst werden (siehe beispielsweise Mannheim und Mainz). Allerdings liegt der Schwerpunkt von Repository-Software eher auf der Sammlung digitaler Dokumente und eine Verknüpfung mit dem Bibliothekskatalog ist standardmäßig nicht gegeben.

Die dritte Art von Software sind *Programme*, wie BibSonomy, RefWorks und JabRef, die auch zur *privaten Literaturverwaltung* verwendet werden sowie Eigenentwicklungen (Aachen, TU Berlin). Die Stärken dieser Programme liegen in Funktionen zum Import- und Export, um beispielsweise Titel aus anderen Datenbanken zu übernehmen und aus der Bibliografie Literaturlisten zu erstellen. Die besondere Relevanz solcher Import- und Exportfunktionen zeigt sich z.B. daran, dass wegen Problemen bei der Datenmigration einige Hochschulen nach Systemwechseln inzwischen schon mehrere Bibliografien haben.

Die Erfassung und Eingabe von Titeln erfolgt entweder nur durch die Bibliothek oder über Webformulare (siehe Tabelle 2). Die Autoren, Lehrstühle oder Fachgebiete können darüber ihre Publikationen melden und beschreiben oder direkt in eine Katalogdatenbank eintragen. Teilweise wird auch um Abgabe von Kopien oder Belegexemplaren gebeten. Eine weitere, bislang nur selten umgesetzte Methode zur Sammlung von Einträgen ist die Übernahme von bestehenden Katalogeinträgen aus dem Hochschulschriftenserver oder von anderen bibliografischen Datenbanken.¹⁰

8 siehe <http://www.gbv.de/wikis/cls/CWS> und <http://jangle.org/>.

9 Die Umbenennung eines Hochschulschriftenservers in „Hochschulbibliografie“ mag Arbeit sparen, ergibt aber keine Bibliografie, sondern eine eher zufällige Sammlung von Dokumenten, die um Umkreis der Hochschule entstanden, publiziert und/oder genutzt worden sind.

10 Bei Vorhandensein einer eindeutigen Verknüpfung über Normdaten können bibliothekarisch erschlossene Publikationen der Hochschulangehörigen sogar automatisch ermittelt werden.

Hochschule	Software	Eingabe
RWTH Aachen	Eigenentwicklung	Formular
Universität Augsburg	Eigenentwicklung	Formular
Universität Bamberg	Lars	Bibliothek
FU Berlin	ExLibris	Bibliothek
TU Berlin	Eigenentwicklung	Formular
TU Clausthal	PICA	Bibliothek
BTU Cottbus	Sisis	Formular
Universität Duisburg-Essen	MyCoRe	Formular
KU Eichstätt-Ingolstadt	EPrints	Bibliothek
Universität Frankfurt	PICA	Bibliothek
Universität Halle-Wittenberg	PICA	Bibliothek
HSU Hamburg	RefWorks	Formular
Medizinische HS Hannover	Allegro	Bibliothek
Universität Hohenheim	PICA	Bibliothek
Technische Universität Ilmenau	PICA	Formular
Universität Lüneburg	PICA	Bibliothek
Universität Magdeburg	PICA	Bibliothek
Universität Mainz	OPUS	Formular
Universität Mannheim	OPUS	Formular
Hochschule Merseburg (FH)	PICA	Bibliothek
Universität Marburg	PICA	Bibliothek
Universität Oldenburg	nur Listen	Bibliothek
Universität Passau	OPUS	Formular
Universität Potsdam	Allegro	Formular
Universität Rostock	PICA	Formular
Universität des Saarlandes	OPUS	Formular

Tab. 2: Technische Grundlage und Eingabe

Nutzung und Aufgaben

Hochschulbibliografien sind nicht mehr nur reine Verzeichnisse von Publikationen, die an einer Hochschule entstanden sind, sondern sie dienen auch immer öfter als Instrument für die Evaluation und die Verteilung der Mittel an die Fakultäten. Dabei wird aus Anzahl und Art der Publikationen auf die Forschungstätigkeit der Wissenschaftler geschlossen und darauf aufbauend eine „leistungsorientierte Mittelvergabe“ vorgenommen.¹¹ Diese Nutzung der Bibliografie als

11 Markus Schmiel: *Die Hochschulbibliografie als Instrument der Mittelvergabe*. In: GMS Medizin – Bibliothek – Information, 8/2008, Nr. 3. <http://www.egms.de/en/journals/mbi/2008-8/mbi000127.shtml>

Steuerungsinstrument wird für Berlin, Hannover, Ilmenau, Mannheim und Oldenburg erwähnt und ist an weiteren Hochschulen angedacht; der Einsatz ist jedoch nicht unumstritten, da das Publikationsverhalten je nach Disziplin unterschiedlich ist und zahlreiche systematische Fehler möglich sind.

Häufiger genannt wird die allgemeine Funktion der Bibliografie als „Beleg für die Aktivitäten in Lehre und Forschung“, für Forschungsberichte der Hochschule und allgemein zur „Verwendung für Forschungszwecke“ (wobei eher offen bleibt, welche Forschungszwecke jeweils gemeint sind). Grundsätzlich ist es möglich, aus den Verzeichnissen automatisch Zusammenstellungen der Publikationen einer Person oder eines Fachbereichs zu erstellen und diese mit Mitteln der Bibliometrie auszuwerten. Persönliche Publikationsverzeichnisse einzelner Autoren oder Lehrstühle können aktuell erstellt und verlinkt und in eigene Webseiten übernommen werden. Die arbeitsintensive Pflege einer Vielzahl von Literaturlisten auf einzelnen Seiten entfällt. Auch die Erstellung gedruckter Bibliografien und die Übernahme in Literaturverwaltungsprogramme wie RefWorks, EndNote oder BibTeX-basierte Software ist möglich. Voraussetzung für diese Nutzung sind jedoch leistungsfähige Funktionen zur Auswahl, Anzeige und Export der gespeicherten Metadaten – die bislang nur teilweise vorhanden sind.

Zusammenfassung und Ausblick

Hochschulbibliografien haben die Aufgabe, einen zentralen Nachweis aller Publikationen einer Hochschule bereitzustellen. Sie dienen als Beleg für die Aktivitäten in Lehre und Forschung, zur Evaluation und teilweise auch als Instrument für die Mittelvergabe. Die Verwaltung erfolgt bei allen untersuchten Bibliografien durch die entsprechende Hochschulbibliothek. Zur technischen Umsetzung können herkömmliche Katalogsoftware, Software für Dokumentenserver oder Literaturverwaltungsprogramme eingesetzt werden, die alle drei ihre Stärken und Schwächen haben. Zu hoffen ist allerdings, dass sich dank Serviceorientierter Architektur (SOA) die verschiedenen Systeme einander annähern, indem einzelne Funktionen als frei kombinierbare Bausteine bereitgestellt werden. Während grundlegende Programmfunktionen weitergenutzt werden können, sind zumindest bei den Eingabemasken und zur Verknüpfung mit der Hochschulstruktur und -verwaltung Anpassungen notwendig.

Ohne die (Vor-)Erfassung durch Autoren, d.h. allein durch bibliothekarische Katalogisierung, muss eine Hochschulbibliografie zwangsläufig lückenhaft bleiben. Probleme bei der Umsetzung ergeben sich ferner durch unklare Erfassungskriterien, die sich zudem mit der Zeit ändern können. Besonders die Abgrenzung zwischen Bibliografie und Hochschulschriftenservern wird unterschiedlich oder sogar

überhaupt nicht gehandhabt.¹² Aufgrund unterschiedlicher Handhabungen bei Umfang und Vollständigkeit eignen sich Hochschulbibliografien nicht direkt als Mittel zur Hochschulübergreifenden Evaluation, da eine gemeinsame Vergleichsbasis fehlt.¹³ Vielmehr können Sie nach Innen eine konkrete Arbeitserleichterung für Hochschulverwaltung und -angehörige darstellen und nach Außen einen Überblick über die Publikationstätigkeit bieten. Es darf jedoch nicht übersehen werden, dass die Einführung durchaus auf Widerstände stoßen kann und deshalb durch Öffentlichkeitsarbeit und Dokumentation begleitet werden sollte. Hilfreich sind dabei Funktionen, die den Autoren einen direkten Nutzen bieten, wie zum Beispiel die Erstellung persönlicher Publikationslisten und die Übernahme in eigene Literaturverwaltungsprogramme.

Insgesamt ist davon auszugehen, dass Hochschulbibliografien in Zukunft weiter an Bedeutung gewinnen werden. Während die regelmäßig angeführte Funktion als Indikator zur Leistungsmessung eher zweifelhaft ist, sind andere Möglichkeiten, wie zum Beispiel die Verknüpfung mit Social-Cataloguing-Anwendungen, noch längst nicht ausgeschöpft.



12 siehe z.B. <http://www.ub.uni-passau.de/opus.html>

13 Ulrich Naumann: Irrläufer einer missverstandenen Szientometrie. In: Vom Wandel der Wissensorganisation im Informationszeitalter. Bock + Herrchen, 2006